

# Altsteinzeitliche Funde aus der Kohlerhöhle im Laufental

Autor(en): **Sedlmeier, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **16 (1993)**

Heft 2: **Kanton Bern**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-14090>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Altsteinzeitliche Funde aus der Kohlerhöhle im Laufental

Jürg Sedlmeier

Die Entdeckung und Ausgrabung von altsteinzeitlichen Fundstellen setzte im Laufental und seinen benachbarten Regionen schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein. Verursacht wurden diese frühen Entdeckungen vor allem durch Geländeedeignisse beim Ausbau der modernen Verkehrswege. Diese führten um das Jahr 1874 zur Entdeckung altsteinzeitlicher Objekte in einer Höhle bei Liesberg<sup>1</sup>. Angeregt durch diese Funde und den sich daraus ergebenden Fragen nahmen in der Folge verschiedene Forscher die gezielte Suche nach weiteren steinzeitlichen Fundplätzen auf. Im höhlenreichen Gebiet des Laufentals liess der Erfolg nicht lange auf sich warten. Besonders die Vettern F. und P. Sarasin aktivierten die Forschungsarbeiten von 1905 bis 1924 durch systematische Grabungen ganz erheblich<sup>2</sup>. Zwischen 1934 und 1957 wurde die Forschungstätigkeit vor allem durch C. Lüdin geprägt. Er war es auch, der im Jahre 1934 den altsteinzeitlichen Charakter der ersten Funde aus der Kohlerhöhle erkannte und die Grabungen in dieser bedeutenden Fundstelle entscheidend beeinflusste. Im Laufental und seinen unmittelbar angrenzenden Gebieten sind auch nach die-

sen wichtigen Entdeckungen weitere steinzeitliche Fundstellen bekannt geworden. Als eine der letzten in dieser langen Reihe ist das auf solothurnischem Gebiet liegende Abri Chesselgraben bei Erschwil zu erwähnen, welches im Jahre 1985 anlässlich einer Notgrabung detailliert untersucht werden konnte<sup>3</sup>. Die seit den fünfziger Jahren geborgenen Funde lassen schliesslich erahnen, dass in der Nordwestschweiz die Zeit der Neuentdeckungen noch längst nicht abgebrochen ist<sup>4</sup>.

## Die Kohlerhöhle

Die Kohlerhöhle liegt 12,5 km südlich von Basel im Kaltbrunnental, einem rechtsufrigen Seitental des Birstales (Gemeinde Brislach; Abb. 1). Der markante Geländeinschnitt des Kaltbrunnentales wird auf weite Strecken von steil aufragenden Malmkalkfelsen flankiert, in denen sich zahlreiche weitere Höhlen, Nischen und Abris befinden. In drei von diesen – der Höhle Heidenküche, der Kastelhöhle und der Kleinen Ganghöhle, alle auf solothurnischem Kantonsgebiet liegend – wurden ebenfalls altsteinzeitliche Besiedlungs-

spuren nachgewiesen<sup>5</sup>. An Geräumigkeit werden diese Höhlen jedoch von der etwa 16 m langen Kohlerhöhle bei weitem übertroffen.

Der fast vollständig zugeschüttete und daher kaum erkennbare Höhleneingang befand sich vor den Grabungen etwa 8 m über dem nach Norden fliessenden Ibach (Abb. 2), der gleichzeitig die Grenze zwischen den Kantonen Bern und Solothurn bildet. Der Ibach verläuft unterhalb der Kohlerhöhle am Rande eines relativ flachen Talbodens, um wenig später über mächtige Versturzböcke mehrere Meter steil abzufallen. Für die Bildung dieser Talstufe bzw. des dahinter aufgestauten Talbodens ist ein umfangreicher Felssturz verantwortlich, dessen Alter allerdings noch nicht geklärt ist<sup>6</sup>.

Beobachtungen der Ausgräber lassen vermuten, dass das Höhleninnere vor der natürlichen Versiegelung des Höhleneinganges wiederholt durch den aufgestauten Ibach überprägt wurde<sup>7</sup>. In welchem Ausmass diese natürlichen Vorgänge auf die Fundschichten eingewirkt haben, kann jedoch beim derzeitigen Forschungsstand nicht gesagt werden.

Die ersten prähistorischen Funde barg



Abb. 1  
Das Kaltbrunnental mit Lage der Kohlerhöhle (Pfeil), von Nordwesten. Im Vordergrund rechts ist die Auenlandschaft des Birstales mit der mäandrierenden Birs zu sehen. Flugaufnahme 1950, Swissair Photo + Vermessungen AG Zürich.

La vallée de Kaltbrunnen et la Kohlerhöhle (flèche) vue du nord-ouest. Au premier plan à droite nous distinguons le paysage de la vallée de la Birs et ses méandres.

La Valle di Kaltbrunnen con la situazione della grotta di Kohler (indicata dalla freccia) vista da nord-ovest. In primo piano a destra il paesaggio pratense della Valle della Birs con i suoi meandri.

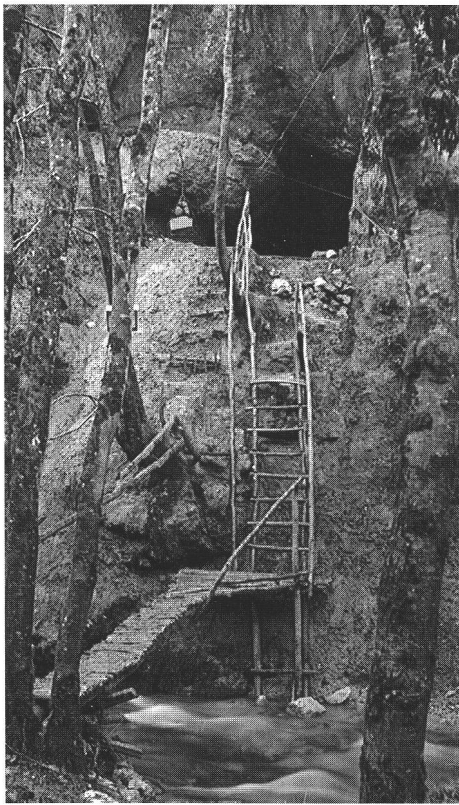


Abb. 2  
Ansicht der Kohlerhöhle während  
der Ausgrabung im Januar 1936.  
Foto C. Lüdin.  
Vue de la Kohlerhöhle pendant la  
fouille de 1936.  
Veduta della grotta di Kohler  
durante gli scavi nel gennaio del  
1936.

Heinz Kohler am 16. Dezember 1934, nachdem er schon einige Jahre vorher im Eingangsbereich ein Durchschlupfloch freigegraben hatte. Nach dem Durchkriechen desselben erreichte er über den nach innen abfallenden Schuttkegel mühelos den hintersten Höhlenteil (vgl. Abb. 3). In diesem Höhlenbereich lagen – teilweise in einer Kalksinterkruste eingeschlossen – altsteinzeitliche Funde direkt an der Oberfläche. Ein Befund, der sich in dieser Art wohl vor allem aufgrund des lange Zeit verschütteten Höhleneingangs erhalten hat. Die Ausgrabung der Kohlerhöhle erfolgte während den Jahren 1934-1938. Das Grabungsteam bestand aus dem namengebenden Entdecker Heinz Kohler sowie Carl Lüdin, Ernst Kräuliger und weiteren Mitarbeitern. Die Grabung wurde in meterbreiten Abschnitten vom hinteren Höhlende gegen den Eingang hin durchgeführt. Nach der grossräumigen Öffnung des Höhleneinganges wurde der im Inneren lagernde Grabungsschutt zusätzlich im nahen Ibach geschlämmt. Auf diese Weise sind auch kleinste Funde überliefert, die zusammen mit der Grabungsdokumentation von C. Lüdin gute Grundlagen für eine Neubearbeitung bilden.

### Die Untere Fundschicht

Das Kalkschuttsediment der Unteren Fundschicht (Abb. 3, UK) wird lediglich im Eingangsbereich durch eine Gehängeschuttauffüllung von den tertiären Basisablagerungen getrennt. In ihrem oberen Teil stösst sie auf weite Strecken direkt an die Obere Fundschicht (Abb. 3, OK). Unmittelbar vor dem heutigen Höhleneingang befinden sich mehrere Brandspuren, die auf das ehemalige Vorhandensein von (verlagerten?) Feuerstellen hinweisen. Das Alter der Unteren Fundschicht und der darin eingelagerten Funde ist nach wie vor nicht näher bestimmbar<sup>8</sup>. Unter den wenigen typologisch ansprechbaren Silexartefakten befindet sich ein grosses klingenartiges Gerät mit partiell retuschierten Kanten (Abb. 4,1) sowie ein massiver Stichel, dessen Stichelbahnen modern beschädigt sind (Abb. 4,2). Aufgrund ihrer morphologischen Ausprägung ist nicht auszuschliessen, dass diese Silexartefakte, zusammen mit den nachgewiesenen Resten von Mammut, Höhlenbär, Höhlenlöwe usw., bereits während des Mittelpaläolithikums (Mittlere Altsteinzeit) zur Ablagerung kamen.

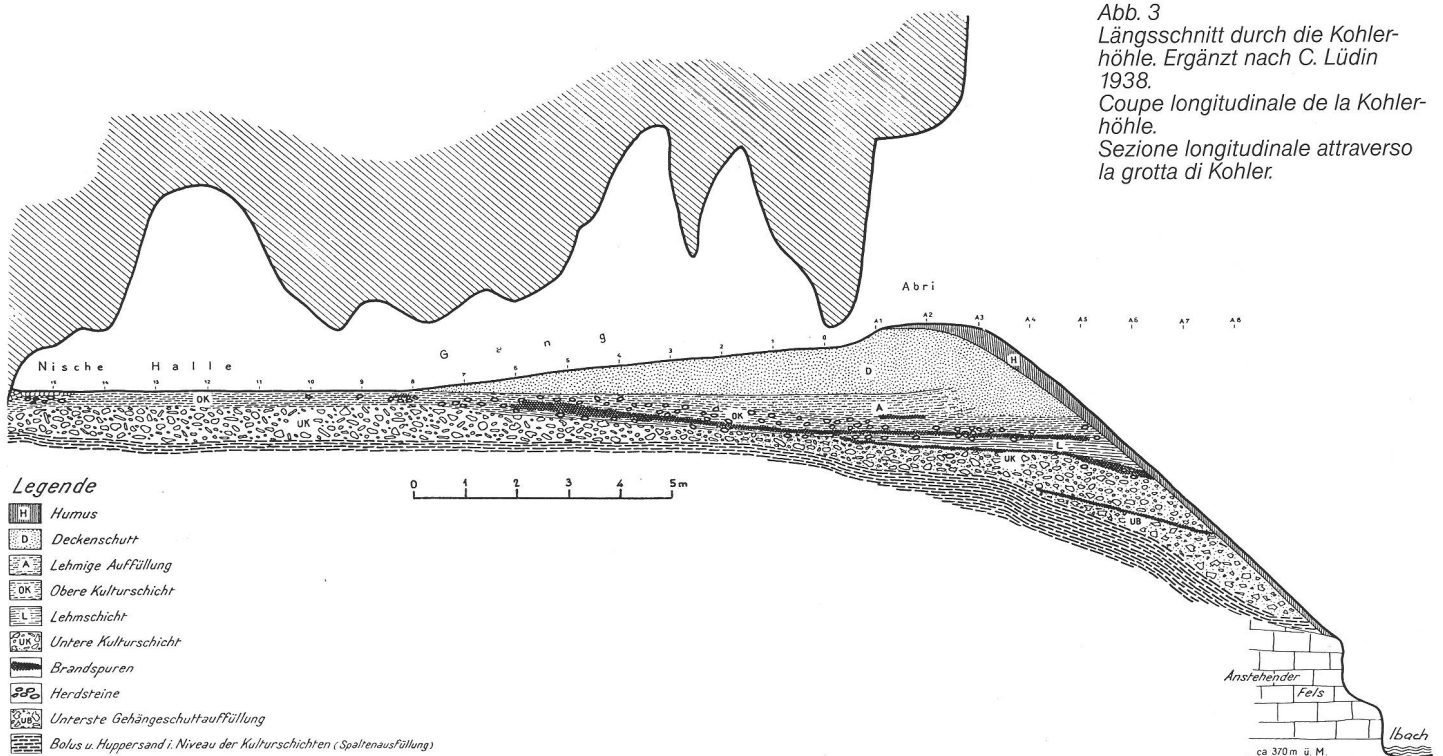


Abb. 3  
Längsschnitt durch die Kohlerhöhle. Ergänzt nach C. Lüdin 1938.  
Coupe longitudinale de la Kohlerhöhle.  
Sezione longitudinale attraverso la grotta di Kohler.

## Die Obere Fundschicht

Das reichhaltige Fundinventar aus der Oberen Fundschicht kann dem späten Jungpaläolithikum (späte Jüngere Altsteinzeit) bzw. einem späten Abschnitt der endeiszeitlichen Kulturstufe des Magdalénien zugeordnet werden<sup>9</sup>. Die vorwiegend aus Kalkschutt bestehende Obere Fundschicht (Abb. 3,OK) zeigte im eingangsnahen Teil der Höhle grossflächige Brandspuren, die wiederum Reste von Feuerstellen darstellen dürften. Zusätzlich waren mehrere örtlich begrenzte Feuerstellen vorhanden. Die Ausgräber fanden ausserdem bis 50 cm grosse Gerölle aus Buntsandstein, die vom urgeschichtlichen Menschen in die Höhle eingebracht und für bestimmte Aktivitäten verwendet wurden.

Die Obere Fundschicht lieferte ausser den Kleinsäugerresten<sup>10</sup> auch zahlreiche Überreste von grossen Säugetieren. Letztere können vorwiegend als Mahlzeitenabfälle des Menschen interpretiert werden. Unter den nachgewiesenen Tierarten sind typische Vertreter einer spätglazialen Fauna – z.B. Rentier, Wildpferd, Steinbock, Schneehase und Schneehuhn – vorhanden. Als einziger Nachweis des urgeschichtlichen Menschen selbst konnte ein Weisheitszahn mit einer künstlich angebrachten Furche gefunden werden<sup>11</sup>.

Das Formenspektrum der Silexwerkzeuge umfasst vor allem unterschiedliche Spitzen (Abb. 5), Kratzer (Abb. 6,1-5), Stichel (Abb. 6,6-10), Rückenmesser (Abb. 6,11-21) und Bohrer (Abb. 6,22-28). Als Ausgangsprodukt für die Werkzeugherstellung dienten hauptsächlich langschmale Klingen, die häufig ohne weitere Bearbeitung als Werkzeuge benutzt wurden (Abb. 6,33-35). In geringerer Zahl sind ausgesplitterte Stücke (Abb. 6,29-32) und sogenannte »Zinken« (Abb. 6,36-37) überliefert. Im Magdalénien-Inventar aus der Oberen

Fundschicht befindet sich eine Fülle von Artefakten aus organischem Material, Felsgestein und Mineralien. Besonders zu erwähnen sind die aus unterschiedlichen Materialien hergestellten Schmuckanhänger, deren Aufhängelöcher durch Bohren, Schneiden oder Anschleifen erzeugt wurden. Neben Anhängern aus Tierzähnen (Abb. 8) und geschnitzten Perlen aus fossilem Holz (Abb. 9) sind vor allem die Schmuckanhänger aus fossilen Molluskschalen von Interesse (Abb. 7). Die hierzu verwendeten Muschel- und Schneckschalen stammen aus weit entfernten Gebieten. Dank diesem besonderen Umstand sind wir heute in der Lage, die Entfernungen nachzuvollziehen, die der magdalénienzeitliche Mensch früher zurückgelegt haben muss. Die weitesten Fernverbindungen können auf diese Weise bis zur französischen Mittelmeerküste zurückverfolgt werden<sup>12</sup>. Im weiteren sind zwei durchbohrte Zungenbeine vom Wildpferd und Wildrind sowie ein durchbohrtes Knochenstück vom Rentier(?) zu erwähnen (Abb. 10), deren Verwendungszweck jedoch nicht bestimmbar ist.

Unter den Objekten aus Rentiergeweih sind neben wenigen Bruchstücken von Harpunen auch mehrere Geschosspitzen vorhanden (Abb. 12). Hinzu kommt das Bruchstück einer aussergewöhnlichen Spitze, die ebenfalls aus Rentiergeweih hergestellt wurde (Abb. 13, rechts). Das Spitzenfragment besitzt auf der Unter- und Oberseite eine Mittelrippe, die auf der Oberseite mit kurzen, parallelen Einschnitten verziert ist. Die schneidenartig herausgearbeiteten Seitenränder sind zudem im Spitzenbereich auf beiden Seiten mehrfach eingekerbt. Am unteren Ende geht die Spitze in einen runden Schaft von 3,5 mm Durchmesser über, der leider abgebrochen ist. Im Vergleich zu diesem einzigartigen Geweihartefakt sind die Knochenadeln mit mehr als 40 Exemplaren in ge-

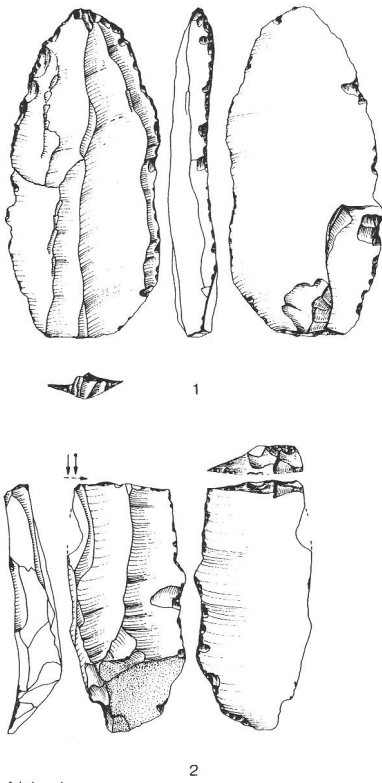
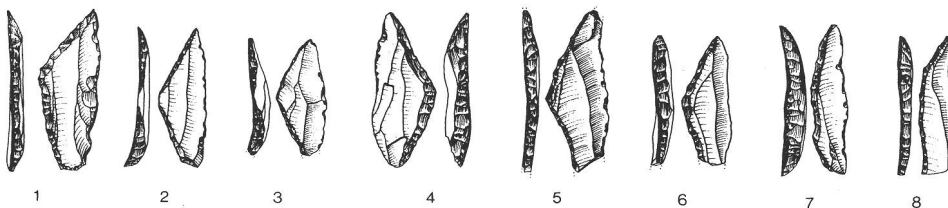
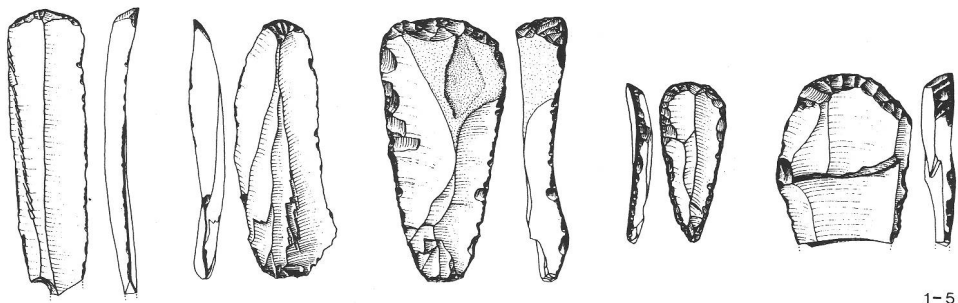


Abb. 4  
Silexartefakte aus der Unteren Fundschicht. M. 1:2. Zeichnung J. Sedlmeier.  
Artefacts lithiques de la couche archéologique inférieure.  
Reperti silicei dalla strato inferiore.

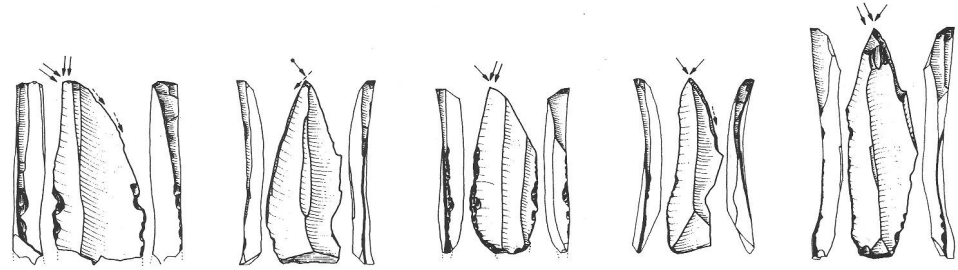
Abb. 5  
Silexartefakte aus der Oberen Fundschicht (Magdalénien). 1-4 Geknickte Rückenspitzen; 5-6 Kerbspitzen; 7-8 Konvexe Rückenspitzen. M. 1:2. Zeichnung J. Sedlmeier.  
Artefacts lithiques du niveau archéologique supérieur (Magdalénien).  
Reperti silicei dallo strato superiore (Maddaleniano).



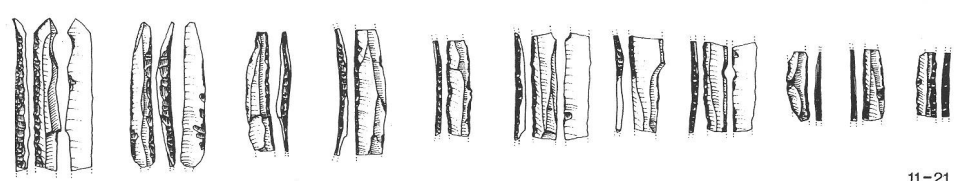




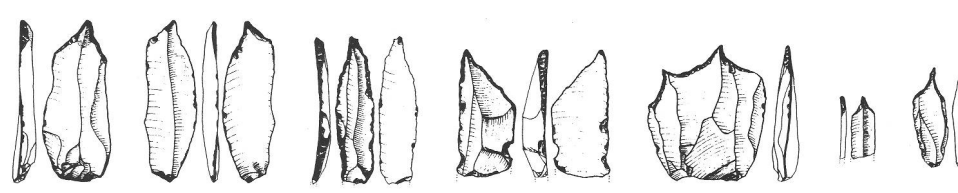
1-5



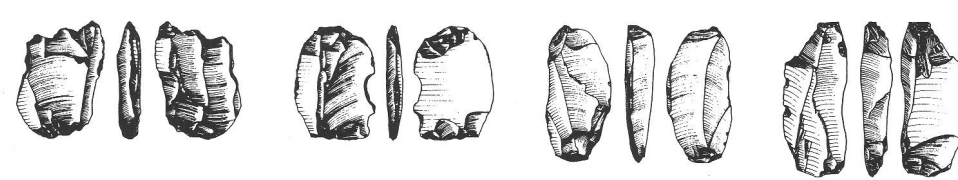
6-10



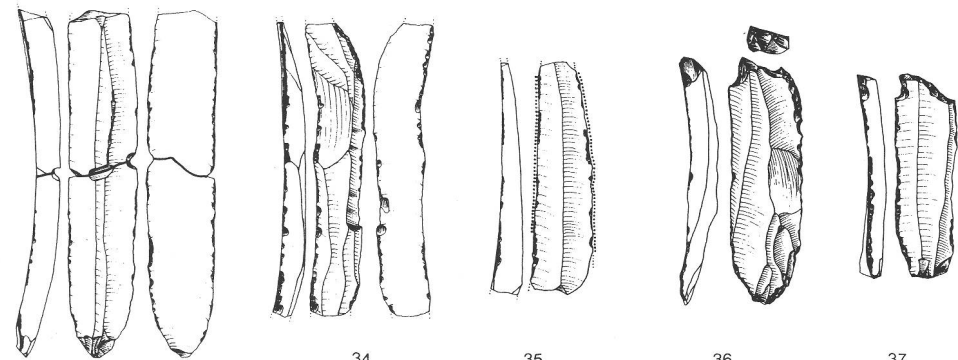
11-21



22-28



29-32



33

34

35

36

37

Abb. 6  
 Silexartefakte aus der Oberen  
 Fundschicht (Magdalénien).  
 1-5 Kratzer; 6-10 Stichel;  
 11-21 Rückenmesser;  
 22-28 Bohrer; 29-32 ausge-  
 splitterte Stücke; 33-35 Klingen;  
 36-37 »Zinken«. M. 1:2.  
 Zeichnung J. Sedlmeier.  
 Artefacts lithiques de la  
 couche archéologique supérieure  
 (Magdalénien).  
 Reperti silicei dallo strato  
 superiore (Maddaleniano).

radezu verschwenderischer Fülle überlie-  
 fert. Die meisten Knochnadeln sind fein  
 überarbeitet und besitzen poliert wirken-  
 de, glänzende Oberflächen, die auch auf  
 das Ohr übergreifen. Eine gebogene Kno-  
 chennadel mit groben Bearbeitungsspu-  
 ren dürfte ein Halbfabrikat darstellen (Abb.  
 13, links). Abschliessend sind bearbeitete  
 Hämatitstücke zu erwähnen, die zur Ge-  
 winnung von rotem Farbstoff dienten (Abb.  
 11)<sup>13</sup>.

### Die Umwelt

Die Jäger und Sammlerinnen des späten  
 Jungpaläolithikums lebten in unserer Gegend  
 vorerst in einer unbewaldeten, kalt-  
 klimatisch geprägten Landschaft. Unter et-  
 was wärmeren Klimabedingungen breitete  
 sich seit etwa 13'000 BP<sup>14</sup> ein Birkenwald  
 mit Sträuchern und Kräutern aus. Um  
 12'000 BP ist im Waldbestand die Zunahme  
 der Föhre zu beobachten, deren Aus-  
 breitung bis etwa 10'800 BP andauerte und  
 zu einem dominierenden Föhren-Birken-  
 wald mit wenig Sträuchern und Kräutern  
 führte. Die Magdalénien-Funde aus der  
 Oberen Fundschicht fallen gemäss den  
 C14-Datierungen in die Zeit um 11'800 BP,  
 wo an den Talhängen und in den Niederun-  
 gen bereits mit einem relativ dichten Bir-  
 kenwald gerechnet werden muss. Die Ju-  
 rahöhen dürften damals Föhrenbewuchs  
 aufgewiesen haben. Die im Überschwem-  
 mungsbereich der Flüsse und Bäche lie-  
 genden Talauen waren hingegen weitge-  
 hend unbewaldet.

Diese unterschiedlichen Naturräume ent-  
 hielten für die mobil lebenden Jäger und  
 Sammlerinnen ein vielfältiges Angebot an  
 tierischer und pflanzlicher Nahrung. Um  
 diese Lebensgrundlage des Menschen  
 optisch besser erfassen zu können wurde  
 bei der Neueinrichtung des Laufentaler  
 Museums ein grossformatiges Lebensbild  
 geschaffen, das die wissenschaftlich fun-  
 dierte Rekonstruktion der Landschaft und

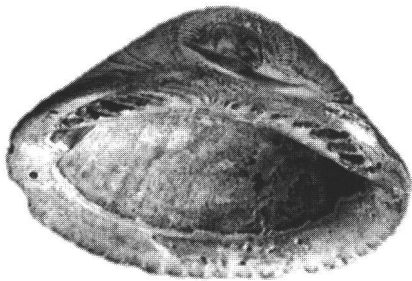


Abb. 7  
Obere Fundschicht  
(Magdalénien). Schmuck-  
anhänger aus Muschelschale  
(*Glycymeris spec.*). M. ca. 3:2.  
Foto H. Härter.  
Couche supérieure  
(Magdalénien). Pendentif en  
coquillage.  
Strato superiore (Maddaleniano).  
Pendaglio in conchiglia.

Abb. 12  
Obere Fundschicht  
(Magdalénien). Geschosspitzen  
aus Rentiergeweih. M. 1:1.  
Foto H. Härter.  
Couche supérieure  
(Magdalénien). Pointe de  
projectile en bois de renne.  
Strato superiore (Maddaleniano).  
Punta in corna di renna.

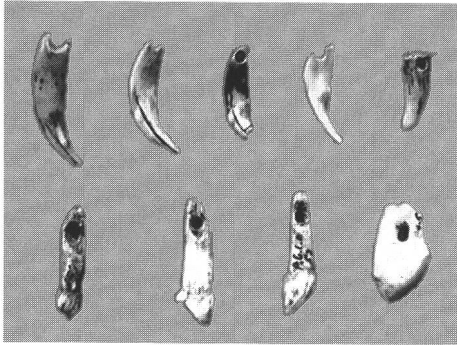


Abb. 8  
Obere Fundschicht  
(Magdalénien). Schmuck-  
anhänger aus Tierzähnen.  
M. ca. 1:2. Foto J. Sedlmeier.  
Couche supérieure  
(Magdalénien). Pendentif en  
dents d'animaux.  
Strato superiore (Maddaleniano).  
Pendaglio in denti animali.

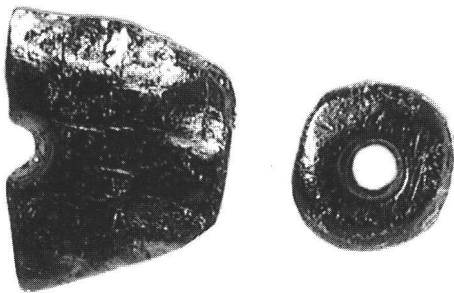
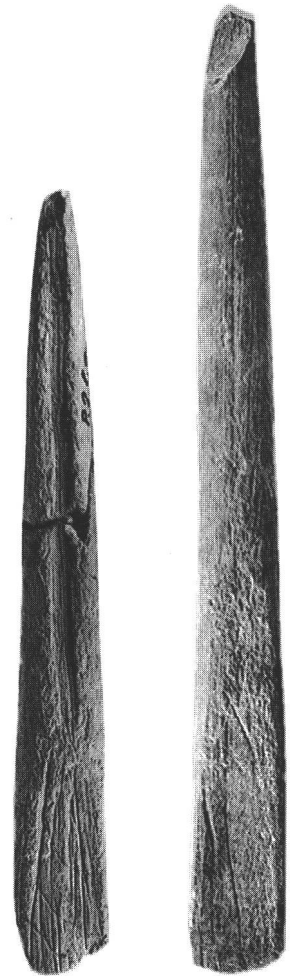


Abb. 9  
Obere Fundschicht  
(Magdalénien). Perlen-Rohform(?)  
und Perle aus fossilem Holz.  
M. ca. 3:1. Foto H. Härter.  
Couche supérieure  
(Magdalénien). Perle brute(?) et  
perle en bois fossile.  
Strato superiore (Maddaleniano).  
Perla grezza (?) e perla di legno  
fossile.

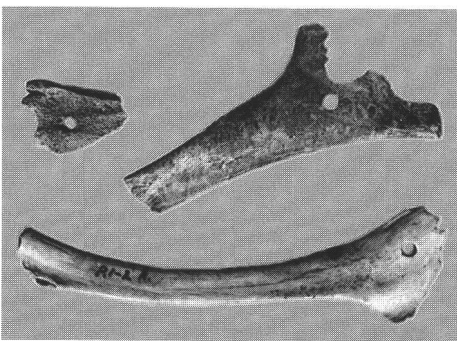


Abb. 10  
Obere Fundschicht  
(Magdalénien). Durchbohrte  
Zungenbeine und durchbohrtes  
Knochenstück (links oben).  
M. ca. 1:2. Foto H. Härter.  
Couche supérieure  
(Magdalénien). Os hyoïde perforé  
et morceau d'os perforé (à  
gauche, en haut).  
Strato superiore (Maddaleniano).  
Ioidi perforati e osso perforato  
(a sinistra, in alto).

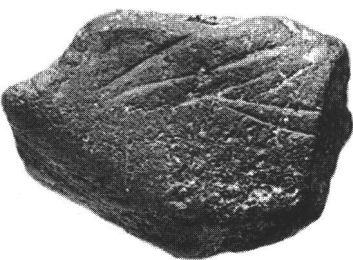
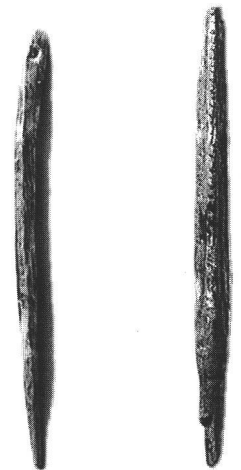


Abb. 11  
Obere Fundschicht  
(Magdalénien). Hämatitstück  
mit Bearbeitungsspuren. M. 2:1.  
Foto H. Härter.  
Couche supérieure  
(Magdalénien). Morceaux  
d'hématite avec traces de  
frottement.  
Strato superiore (Maddaleniano).  
Frammenti di ematite con tracce  
di usura.



der Tierwelt zur Zeit des Spätmagdalénien darstellt (Abb. 14<sup>15</sup>). Das Lebensbild zeigt eine mit Speer und Speerschleuder bewaffnete Jägergruppe, die im herbstlichen Birkenwald eine vorbeiziehende Rentierherde angreift. Auf den Anhöhen sind als weitere Jagdtiere Gamsen, Schneehase und Schneehühner zu erkennen. In der unbewaldeten Birsau halten sich zudem einige Wildpferde auf.



Abb. 14  
Rekonstruierte endeiszeitliche  
Juralandschaft nordöstlich  
des Kaltbrunnentals vor etwa  
11'800 Jahren (siehe Anm. 15).  
Reconstruction du paysage  
jurassien du nord-est de la vallée  
de Kaltbrunnen à l'époque

glaciaire finale il y a env.  
11'800 ans.  
Ricostruzione ipotetica del  
paesaggio tardoglaciale del  
Jura a nord-est della Valle di  
Kaltbrunnen ca. 11'800 anni fa.

<sup>1</sup> A. Quiquerez, Caverne à ossements du moulin de Liesberg. Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 3, 1874, 527-529; J.B. Thiessing, Ueber zwei Höhlen im Jura. Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern 1876, 1877, 66-74.

<sup>2</sup> F. Sarasin, Die steinzeitlichen Stationen des Birstales zwischen Basel und Delsberg. Neue Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 54/2 (Basel, Genf und Lyon 1918).

<sup>3</sup> Vgl. Vorbericht von Hp. Spycher und J. Sedlmeier, Steinzeitfunde bei Erschwil im Schwarzbubenland. Helvetia archaeologica 16, 1985, 78-80. Mit den sich schon jetzt abzeichnenden Ergebnissen dürfte das Abri Chesselgraben in Zukunft für die innerjurassische Altsteinzeitforschung eine Schlüsselstellung einnehmen. Die aufwendigen Auswertungsarbeiten konnten jedoch in Ermangelung der notwendigen Mittel noch nicht vollumfänglich in Angriff genommen werden. Zur ausführlichen Darstellung der Forschungsgeschichte vgl. J. Sedlmeier, Jungpaläolithikum und Spätpaläolithikum in der Nordwestschweiz. Ein Beitrag zur regionalen Erforschung des Paläolithikums auf Grund ausgewählter Fundinventare aus Grabungen der Jahre zwischen 1910 und 1956. Dissertation Universität Bern 1989 (Druck in Vorbereitung).

<sup>4</sup> J. Sedlmeier, Die »Kleine Ganghöhle« im Kaltbrunnental, Gemeinde Himmelried (Kanton Solothurn). Ein bisher unbekannter Fundstellentyp im schweizerischen Jungpaläolithikum, in: J. Schibler, J. Sedlmeier und Hp. Spycher (Hrsg.), Festschrift für Hans R. Stampfli (Basel 1990) 241-250.

<sup>5</sup> Diesbezüglich müssten in den aufgestauten Sedimenten entsprechende Probenreihen entnommen und naturwissenschaftlich untersucht werden. Vgl. auch R. Koch, Geologische Beschreibung des Beckens von Laufen im Berner Jura. Beiträge zur Geologischen Karte der Schweiz (Bern 1923) 49.

<sup>6</sup> C. Lüdin, Fundbericht: Brislach (Amt Laufen, BE): Kohlerhöhle. JbSGUF 30, 1938, 61-64; C. Lüdin, Die Silexartefakte aus dem Spätmagdalénien der Kohlerhöhle. JbSGUF 50, 1963, 33-42.

Abb. 13  
Obere Fundschicht  
(Magdalénien). Knochennadel  
(links) und verziertes Spitzen-  
fragment aus Rentiergeweih.  
M. 1:1. Foto S. Rebsamen, BHM.  
Couche supérieure  
(Magdalénien). Aiguille en os  
(à gauche) et fragment de pointe  
en bois de renne décoré.  
Strato superiore (Maddaleniano).  
Spillone (sinistra) e frammento di  
punta decorato in corna di renna.

<sup>8</sup> Die Datierungsfrage kann für die Untere Fundschicht nur durch allfällige C14-Analysen gelöst werden.

<sup>9</sup> Zwei C14-Datierungen ergaben für die Obere Fundschicht ein Alter von 11'820 ± 160 BP (B-4969) und 11'640 ± 150 BP (B-4971). Siehe auch Anm. 14.

<sup>10</sup> E. v. Mandach, Die kleineren Wirbeltiere der Kohlerhöhle (Brislach, Amt Laufen, Kt. Bern) nebst weiteren Beiträgen zur Erforschung der Kleinsäugerreste des schweizerischen Magdalénien. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen 21, 1946, 1-28.

<sup>11</sup> Eine genaue Schichtzuweisung kann allerdings nicht gegeben werden, da der Zahn aus den nicht stratifizierten Schlammrückständen stammt. Vgl. dazu K.W. Alt und J. Sedlmeier, Anthropologische Untersuchung und kulturhistorische Bedeutung des menschlichen Zahnfundes aus der Kohlerhöhle, Gemeinde Brislach, Kanton Bern. Archäologisches Korrespondenzblatt 20, 1990, 241-248.

<sup>12</sup> J. Sedlmeier, Jungpaläolithischer Molluskenschalen-Schmuck aus nordwestschweizerischen Fundstellen als Nachweis für Fernverbindungen. Archäologisches Korrespondenzblatt 18, 1988, 1-6.

<sup>13</sup> Vgl. J. Sedlmeier, Die Hollenberg-Höhle 3. Eine Magdalénien-Fundstelle bei Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 8 (Derendingen 1982) 54-56.

<sup>14</sup> BP = unkalibrierte C14-Daten vor heute (= 1950 n.Chr.).

<sup>15</sup> Zeichnung K. Sigrist; teilweise nach B. Pfeifroth in: H. Müller-Beck (Hrsg.), Urgeschichte in Baden-Württemberg (Stuttgart 1983) Abb. 214. Vgl. auch Abb. 11 in: J. Sedlmeier, Urgeschichte des Laufentals. Auf den Spuren steinzeitlicher Jäger und Sammler. Laufentaler Museumsheft (Laufen 1990).

Ausgewählte Originalfunde aus der Kohlerhöhle können in der neu eröffneten Dauerausstellung »Urgeschichte des Laufentals« im Museum in Laufen besichtigt werden. Dieses ist jeweils am 1. und 3. Sonntag des Monats von 14.00 bis 16.30 Uhr geöffnet.

## Le matériel archéologique de l'Age de la pierre taillée de la Kohlerhöhle

La Kohlerhöhle a été systématiquement fouillée de 1934 à 1938. Avant d'être découverte, l'entrée de la grotte était presque entièrement comblée. La fouille a permis de distinguer deux niveaux de l'âge de la pierre taillée. La couche inférieure ne présentait que peu d'outillage lithique typologiquement utilisable qui, avec les restes de mammout, d'ours et de lions des cavernes, situent probablement ce niveau au Paléolithique moyen. La couche supérieure présente un riche inventaire du Magdalénien tardif, contenant aussi, outre de nombreux restes d'origine animale et d'outillage lithique beaucoup d'artefacts en matière organique, en pierre et en minéral. Ch.K.-B.

## Reperti paleolitici provenienti dalla grotta di Kohler

La Grotta di Kohler venne scavata sistematicamente dal 1934 al 1938. Prima della sua scoperta l'entrata della grotta era quasi interamente colmata di terra. Lo scavo permise di documentare due strati paleolitici. Lo strato inferiore contenne solo pochi artefatti in selce definibili a livello tipologico, accompagnati da resti ossei di mammut, orso e leone delle caverne ecc. che sono probabilmente databili al paleolitico medio. Lo strato superiore fornì un ricco inventario del tardo maddaleniano: accanto a reperti ossei e in selce si trovarono pure numerosi artefatti in materiale organico, litico e minerale.



